

**Dietrich Scholze**

## **Die Korrespondenz des Berliner Verlags Volk und Welt mit dem sorbischen Schriftsteller Jurij Brězan (1950–1954)**

Obwohl Jurij Brězan (1916–2006) bis 1950 praktisch nichts in Deutsch veröffentlicht hatte, wurde er in jenem Jahr als Vertreter der Sorben zum Gründungskongress des DDR-Schriftstellerverbands nach Berlin eingeladen. Im Haus des Kulturbunds, dem der neu gebildete Verband bis 1952 angehörte – Jägerstraße 2–3 –, saß er am Tisch der sächsischen Teilnehmer neben dem Ex-Offizier und Erzähler Ludwig Renn, der damals als Dozent an der TH Dresden tätig war und sich für die literarischen Anfänge des jungen Autors interessierte. Es war der 6. Juli 1950. Bei sich hatte Brězan ein Prosafragment, das er gerade zu übersetzen versuchte, und sein Bekenntnisgedicht „Wie ich mein Vaterland fand“. Renn „las beides aufmerksam und schickte mich während der Mittagspause mit einer Empfehlung zum Verlag Volk und Welt“.<sup>1</sup> Brězan geriet dort an Lektor Walter Czollek, den späteren Verlagsleiter, der mehr Texte sehen wollte. Doch das Übrige existierte lediglich daheim in Bautzen, und zwar in Sorbisch. Die Bereitschaft des Lektorats führte jedoch dazu, dass ein gemischter Band vorbereitet wurde. Er erschien 1951 unter dem propagandistischen Titel „Auf dem Rain wächst Korn“ und enthielt neben sieben Dorfgeschichten sieben aktuell-politische Gedichte. Brězan betonte im Vorwort, dass es sich um das erste Buch überhaupt handele, „das aus dem Sorbischen ins Deutsche übertragen worden ist“.<sup>2</sup> Die Publikation, für deren Einband Werner Klemke eine Roggenähre gezeichnet hatte, erreichte innerhalb eines Jahres drei Auflagen mit insgesamt 30 000 verkauften Exemplaren. Für den jungen Autor engagierte sich neben Verlagsleiter Bruno Peterson insbesondere die Cheflektorin Dr. Marianne Dreifuß, die zu dem Ehepaar Brězan danach eine Zeit lang auch persönlichen Kontakt pflegte. Zunächst war sogar an zwei parallele deutschsprachige Ausgaben gedacht: eine Gedichtauswahl von ca. 100 Druckseiten und einen Erzählband von 150 Seiten. Darüber hinaus sollte Brězan einen Roman zur „Geschichte des sorbischen Volkes“ liefern. Doch schließlich blieb es bei dem knapp 300-seitigen Sammelband. 1954 edierte Volk und Welt noch eine bibliophil gestaltete Anthologie „Sorbische Lyrik“ in Brězans Auswahl und Nachdichtung, die 150 Seiten umfasste.

Im Juli desselben Jahres wechselte der erfahrene Bruno Peterson an den von der FDJ angeleiteten Verlag Neues Leben, um dort eine akute Leitungskrise überwinden zu helfen (bis 1963). Da sich Volk und Welt inzwischen ohnehin zunehmend auf Übersetzungen ausländischer Belletristik spezialisierte, nahm Brězan 1956 den Vorschlag zum Schreiben eines „Mädchenbuches“ von jenem Ost-Berliner Verlagshaus an, das zehn Jahre zuvor eigens für junge Leser gegründet worden war und zu dessen ersten Gesellschaftern u. a. Erich Honecker und Friedrich Wolf gehört hatten. „Als ich heimkam, lag da ein dicker Brief vom Verlag, darin ein Vertrag über ein [...] zu schreibendes ‚Mädchenbuch‘ und die Nachricht von Peterson, daß er mir vorsorglich fünftausend Mark überwiesen habe ...“<sup>3</sup> Brězan behielt das Geld und ging an die Arbeit. Nach eini-

<sup>1</sup> Jurij Brězan: Ohne Paß und Zoll. Aus meinem Schreiberleben. Leipzig 1999, S. 28.

<sup>2</sup> Jurij Brězan: Auf dem Rain wächst Korn. Sorbische Erzählungen und Gedichte. Berlin 1951, S. 7.

<sup>3</sup> Brězan: Ohne Paß und Zoll, S. 44, 48/49.

gen Vorbereitungen schrieb er „Christa. Die Geschichte eines jungen Mädchens“ innerhalb von 28 Tagen nieder. Die 30 Auflagen der deutschsprachigen Version zwischen 1957 und 1989 halfen dem Schriftsteller seine Familie materiell abzusichern, als er zunächst die Felix-Hanusch-Trilogie und zu Beginn der 70er-Jahre den großen Roman über den Zauberer Krabat in Angriff nahm, an dem er dann sechs Jahre arbeitete. Seine zentralen Werke erschienen bis zur politischen Wende auf Deutsch sämtlich im Verlag Neues Leben, seinem literarischen Domizil ab 1957.

Der Verlag Volk und Welt wurde im Jahr 2000 mit dem Luchterhand Literaturverlag zusammengelegt, die Namensrechte besitzt heute die Verlagsgruppe Random House.

Der Abdruck der folgenden sieben Briefe erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Deutschen Literaturarchivs Marbach.

VERLAG VOLK UND WELT GMBH · BERLIN W 8 TAUBENSTRASSE 1-2

DIREKTION

7. 7. 50

P/Z.

Herrn

Jurij Brězan

Bautzen

Parkstraße 8

Lieber Freund Brězan,

wir bestätigen hierdurch unsere gestrige Unterredung, nach der Sie drei Manuskripte für uns fertigmachen:

- 1) eine Sammlung Ihrer sorbischen Gedichte, die Sie ins Deutsche übertragen.  
Die Auswahl bleibt Ihnen überlassen. Sie legen uns das Manuskript dieser Gedichte, ca. 100 Druckseiten, vor.
- 2) ein Bändchen Ihrer Erzählungen, etwa 150 Druckseiten.

Nach endgültiger Annahme dieser beiden Manuskripte liefern Sie uns:

- 3) einen Roman der Geschichte des sorbischen Volkes.  
Das von Ihnen bereits fertiggestellte Exposé senden Sie uns zur Kenntnisnahme zu, und wir werden uns über die Konzeption und den Umfang des Romans noch verständigen.

Über Honorarsätze usw. werden wir uns ebenfalls noch verständigen, doch legen wir grundsätzlich für die ersten zwei Titel 10 % Honorar<sup>4</sup> für jedes verkaufte Exemplar für die erste Auflage fest.

Wir bitten Sie, uns diese vorläufigen schriftlichen Abmachungen zu bestätigen und verbleiben mit den besten Grüßen

VERLAG  
VOLK UND  
WELT  
Peterson

---

<sup>4</sup> Gemeint sind 10 % vom Verkaufspreis. Ein Jahr später, als Nationalpreisträger, hatte Brězan bereits Anspruch auf 15 %.

VERLAG VOLK UND WELT GMBH · BERLIN W 8 TAUBENSTRASSE 1-2

Herrn  
Jurij Brězan

B a u t z e n  
Parkstrasse 8

Berlin, den 18. Januar 1951  
Dr. Dr./Be.

Lieber Jurij!

Ich bin nach einer sehr angenehmen und bequemen Fahrt wieder glücklich hier angelangt und habe mich, wie Du Dir vorstellen kannst, mit Kopfsprung in die Arbeit gestürzt.

Als erstes und wichtigstes: Die „Madelena“ ist angenommen, der Vertrag geht Dir demnächst zu.<sup>5</sup> Du kannst also die Übersetzung zu dem vereinbarten Honorar von 500.- DM in Auftrag geben. Das Honorar wird jeweils nach Einlaufen der Übersetzung überwiesen, wobei natürlich die Möglichkeit besteht, in kleinen Teilen abzuliefern.

Das Exposé schicke ich Dir beiliegend zurück.

Nun zu dem Schutzumschlag der Erzählungen. Der Vorschlag, sorbische Volkskunst-motive für den Schutzumschlag zu verwenden, hat großen Anklang gefunden. Vielleicht kannst Du einige für diesen Zweck geeignete Vorlagen besorgen, Einzelmotive oder bortenartige Muster, die in Vierfarbendruck ausgeführt werden können. Der Umschlag könnte auch unter Umständen in der ganzen Fläche mit solchen Mustern überdruckt werden. Diese Sache ist äußerst dringend, da die Erzählungen als Blindband mit fertigem Schutzumschlag auf der Frühjahrsmesse vorliegen sollen, also sei so gut und laß uns diese Sachen mit größter Beschleunigung zugehen.

Ich diktiere diesen Brief im Büro, daher sein „geschäftlicher“ Charakter. Sobald ich ein paar freie Minuten habe, werde ich ihn durch einen persönlichen ergänzen.

Jetzt nur noch einmal besten Dank für alles Nette und Gute, was Ihr während meines Urlaubs für mich getan habt.

Dir und Deiner Frau die allerherzlichsten Grüße  
von

Eurer  
Marianne

---

<sup>5</sup> Zu einer deutschen Ausgabe dieses ersten Kurzromans von 1948/49 kam es nicht.

VERLAG VOLK UND WELT GMBH · BERLIN W 8 TAUBENSTRASSE 1-2  
DIREKTION  
31. 5. 51 Pts/Z.

Herrn  
Jurij Brězan

Bautzen/Sa.  
Parkstr. 8

Lieber Jurij,

Deinen Brief vom 23. d.M. habe ich mit bestem Dank erhalten. Dem Herrn Szewczyk in Kattowitz<sup>6</sup> kannst Du schreiben, daß der Verlag „Cytelnik“ [!] in Warschau von uns eine Option auf das Buch<sup>7</sup> verlangt hat. Er wäre daran interessiert und wolle es prüfen. Wir haben dem Verlag einen Satz Fahnen bereits übersandt. Wenn „Cytelnik“ ablehnt, könnten wir dem Herrn Szewczyk die Fahnen noch einmal schicken; vielleicht kann er das Buch dann anderweitig unterbringen. Es ist das wenig wahrscheinlich, denn wenn es dort einigermaßen brauchbar ist, wird es der Verlag nehmen.

Es stimmt, daß wir seinerzeit 20.000 Exemplare für die erste Auflage festgesetzt hatten. Es war vielleicht ein Versäumnis von mir, Dir nicht mitgeteilt zu haben, daß wir aus verschiedenen Gründen, über die wir noch sprechen werden, vorläufig bei 10.000 geblieben sind, was nicht ausschließt, daß wir später mehr drucken können.

Selbstverständlich werden die aufgenommenen Gedichte jeweils mit einer Seite neu beginnen.

Am 25. 5. 51 haben wir Dir den Rest der Fahnen zugesandt und erwarten sie baldmöglichst zurück, damit wir weitermachen können.

Mit den besten Grüßen

Bruno Peterson

Unsere Produktion dient der Völkerverständigung und dem Frieden!

---

<sup>6</sup> Wilhelm Szewczyk (1916–1991), polnischer Germanist, Schriftsteller und Journalist in Kattowitz (vgl. auch *Lětopis* 59 (2012) 1, S. 89–95).

<sup>7</sup> Gemeint ist „Auf dem Rain wächst Korn“.

VERLAG VOLK UND WELT GMBH · BERLIN W 8 TAUBENSTRASSE 1-2

Herrn  
Jurij B r ě z a n

B a u t z e n /Sa.  
Parkstr. 8

Berlin, den 2. Februar 1952  
Dr.Dr./AS.

Lieber Jurij!

Wie Du vielleicht weisst, feiert unser Verlag am 15. März d.Jhs. sein 5-jähriges Jubiläum. Wir werden an diesem Tage eine Feier veranstalten, bei der wir Dich natürlich sehr gerne sehen würden, vorausgesetzt, dass Deine Zeit es Dir erlaubt.

Nun komme ich aber ausserdem mit einem Überfall:

Wir möchten sehr gerne anstatt der üblichen langweiligen Rezitationen etc. in ganz bescheidenen Grenzen ein kleines Spiel aufführen, in dem die verschiedenen Belegschaftsmitglieder in aller Freundschaft ein bischen [!] verulkt werden. Uns allen fehlt jegliche Erfahrung auf diesem Gebiet. Aber in der tiefsten Not fiel uns ein, dass Du Dich viel mit Laienspiel und dergleichen beschäftigt hast. Keine Angst, wir wollen nicht, dass Du uns ein Drama in 5 Akten schreibst, wir möchten nur ein paar gute Tips und etwas Hilfe. Bruno, Walter, Willi Zimmerlich und Willi Neumann fahren Ende nächster Woche zu einer Konferenz nach Leipzig. Wenn es Dir recht ist, würden sie über Bautzen fahren und am Freitag, den 8., nachmittags, für ein paar Stunden bei Euch auftauchen. Wir würden versuchen, bis dahin einiges Material zusammenzubringen, das als Grundlage für diesen Spass dienen könnte. Es kommt jetzt natürlich vor allem darauf an, wie es Dir gesundheitlich geht und ob Du einem solchen Überfall gewachsen bist. Sei doch so nett und schreibe oder telegrafiere rechtzeitig, ob Dir der Besuch recht ist. Abgesehen von allem Anderen würden sie sich bestimmt alle sehr freuen, Dich wieder einmal zu sehen.

Wie dem auch sei – auf jeden Fall lass’ etwas hören wie es Dir geht.

Alles Gute und die herzlichsten Grüsse auch an Ludmila

von Eurer

Walter<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Statt Marianne Dreifuß hat den Brief offenbar Lektor Walter Czollek unterschrieben.

Herrn  
Jurij Brězan

B a u t z e n  
Parkstr. 8

Berlin, den 19. Februar 1952  
Dr.Dr./AS.

Lieber Jurij!

Wir haben uns nach Rückkehr von Willi Neumann und Willi Zimmerlich noch einmal zusammengesetzt und versucht, das Material, das Du noch haben willst, zusammenzustellen. Dabei sind wir auf verschiedene Schwierigkeiten gestossen. Es ist nicht ganz einfach, das Protokoll einer Abteilungsleitersitzung so zu gestalten, dass es nicht eine furchtbar langweilige Angelegenheit wird. Wir machen Dir deshalb folgenden Vorschlag:

Wie wäre es, wenn Du die Sache in drei Bildern aufbauen würdest?

1. Eine Szene, in der die schwierigen Anfänge des Verlages geschildert werden, über die Du ja mündlich einiges Material bekommen hast.
2. Eine Szene die, sagen wir vor etwa einem Jahr spielt und in der der Schwerpunkt des Verlages, nämlich Lektorat und Herstellung, vorgeführt wird. Diese Szene könnte, glaube ich sehr lustig werden, wenn man zeigt, wie Konflikte zwischen Lektorat und Herstellung ausgetragen werden. Z. B., der Autor reklamiert, dass sein Buch nicht zum vereinbarten Termin erscheint. Die Herstellung gibt dem Lektorat die Schuld, das das Manuskript verspätet abgeliefert hat. Lektorat gibt dem Autor die Schuld, der fortwährend Änderungen vorgenommen hat, beschuldigt die Herstellung, nicht genügend auf die Druckereien gedrückt zu haben, wegen pünktlicher Lieferung der Abzüge. Autor will holzfreies Papier und Ganzleinen, Herstellung erklärt unmöglich. Es müsste herauskommen, dass zwar auf beiden Seiten, sowohl beim Lektorat, wie bei der Herstellung objektive Schwierigkeiten vorhanden sind, dass man aber über diese Schwierigkeiten leichter hinwegkommen könnte, wenn beide Teile weniger von den Hindernissen reden und sich mehr um deren Beseitigung und um eine bessere Zusammenarbeit bemühen würden. Diese Szene müsste im Lektorat spielen. Bei Abtreten des Herstellers tritt ein neuer Autor auf, dessen Manuskript verschlampt wurde und nach krampfhaftem Suchen glücklich gefunden wird. Vielleicht könnte man in dieser Szene die Bühne in der Mitte teilen, sodass in der linken Hälfte das Sekretariat gezeigt wird, in dem beispielsweise fieberhaft nach dem Manuskript gesucht wird, während in der rechten Hälfte gleichzeitig der empörte Autor beschwichtigt wird.

3. Schlusszene. Eine Abteilungsleiterbesprechung, die in der allerletzten Zeit spielt. Es wird festgestellt, dass wohl noch immer nicht alles in Ordnung ist, aber dass durch bessere Planung, systematische Zusammenarbeit und gegenseitige Einsicht in die objektiven Schwierigkeiten bedeutend bessere Resultate erzielt worden sind. Wir haben eben versucht, ein solches Protokoll zu diktieren, sind aber zu der Einsicht gekommen, dass wir diese Szene nur auf Grund genauen Materials entwickeln können. Wir werden, sobald Walter Berger aus dem Urlaub zurückkommt, das ist Ende der Woche, uns zusammensetzen, und sozusagen an Hand unseres Verlagsplanes und seiner Erfüllung eine solche Szene „spielen“ und genau protokollieren lassen. Dieses Ergebnis schicken wir Dir dann. Du kannst damit rechnen, dass Du es am Montag in Händen hast. Sehr hübsch wäre es natürlich, wenn Du als Abschluss der ganzen Sache ein kleines Gedicht machen könntest, das jemand vor dem Vorhang sprechen könnte.

Wir sind natürlich sehr froh, dass Du uns bei dieser Sache helfen willst. Du bist bestimmt der Einzige, der das kann (es ist selbstverständlich, dass Du das nicht nur aus purer Liebe zum Verlag machen sollst, sondern dass wir das auch materiell anerkennen werden). Hoffentlich bist Du mit der Anlage der Sache, wie wir sie uns vorstellen, einverstanden, aber wir glauben, dass es doch nicht nur ernst sein soll; und vor allem sind die Zusammenstöße zwischen Lektorat und Herstellung im ganzen Verlag bekannt und kommen infolgedessen besonders gut an.

Nun noch etwas Technisches. Wo wollt Ihr wohnen, wenn Ihr zu dem Jubiläum nach Berlin kommt? Kein Missverständnis, ich freue mich natürlich sehr darauf, Euch wieder bei mir zu haben (mit oder ohne zerbrochene Lampe), aber wenn Ihr ein paar Tage bleibt, so habt Ihr die Unbequemlichkeit der etwas knappen Schlafgelegenheit. Wenn Ihr uns rechtzeitig verständigt, haben wir die Möglichkeit, Euch etwas Ordentliches zu besorgen. Aber noch einmal: Fasst das ja nicht falsch auf, es geht mir wirklich dabei nur um Eure Bequemlichkeit – als ob es übrigens zwischen uns notwendig wäre so etwas zu betonen!

Hoffentlich habt Ihr Euch in Eurem neuen Häuschen schon recht gut eingelebt. Wir wünschen Euch noch einmal alles, alles Gute für das neue Heim und vor allem recht viel Gesundheit.

Also, lass recht bald von Dir hören und seid allerherzlichst gegrüsst  
von

Eurer Marianne

Herrn  
Jurij Brězan

Bautzen/Sa.  
Parkstrasse 8

Berlin, den 1. September 1953  
Dr.Dr./Gl.

Lieber Jurij,

ich habe während des Urlaubs die „Anthologie sorbischer Lyrik“ gelesen, und sie hat mir sehr gut gefallen. Es sind wirklich hübsche Sachen darin, und man bekommt einen recht vollständigen und guten Überblick.

Das Nachwort finde ich, ehrlich gesagt, ziemlich trocken.<sup>9</sup> Andererseits gibt es Wendungen darin, die ein bisschen zu „blumig“ sind und daher in dem sonst sachlichen Text um so mehr auffallen. Wir werden das Nachwort stilistisch überarbeiten und Euch dann eine entsprechende Fassung zur Ansicht einsenden. An sich ist es natürlich sehr gut, dem deutschen Leser bei dieser Gelegenheit eine Vorstellung von der Entwicklung der sorbischen Literatur zu geben.

Du warst selbst der Ansicht, dass man einige Sachen auslassen könnte. Ich würde vorschlagen

„Vineta“ von K. A. Fiedler,  
„Kinderkummer“ von Mato Kosyk,  
„Eine Indianerin“ von Mato Kosyk,  
„Sommerweise“ von Lajnert.

Wenn Du anderer Ansicht bist oder andere Vorschläge hast, dann teile es uns doch bitte mit.

Und nun noch eine ganz kleine Beckmesserei:

Ćišinski, „Die Kritik“. In der letzten Zeile des dritten Verses kommt das Wort „tabu“ vor, das für mein Gefühl in einem Gedicht aus etwas älterer Zeit als Anachronismus wirkt.

Ćišinski, „Der Morgen“, dritte Strophe, letzte Zeile: „... und empor sich jubelnd schwingt.“ Wirkt in der Wortstellung nicht sehr schön.

---

<sup>9</sup> Das Nachwort zur Anthologie „Sorbische Lyrik“, Berlin 1954, S. 135–144, stammt von Lucia Heine, Sorabistin und Literaturhistorikerin in Bautzen und Leipzig.

Ćišinski, „Heimat“. Kann man in der letzten Strophe, erste Zeile, nicht sagen „wo die Mutter ...“? Ich glaube, es würde besser in den Rhythmus passen.

Mina Witkojc, „Erfurter Erinnerungen“, 6. Vers, letzte Zeile. Wir sprechen nicht gern von den Sowjets, wenn nicht die Institutionen, sondern die Menschen oder die Armee gemeint sind. Man müsste dies wohl ändern.

Józef Nowak, „Zum Aufstand!“, zweite Strophe, letzte Zeile. Das durch den Reim bedingte „erschlagen“ statt „erschlugen“ wirkt etwas missverständlich. Ich fürchte allerdings, dass es schwer möglich sein wird, hier etwas zu ändern. „Selber“ kann man nur in der Einzahl für das Masculinum gebrauchen. Man müsste evtl. „selbst“ sagen.

Abgesehen von diesen Kleinigkeiten finde ich, dass Du Dich mit Erfolg geplagt hast und dass die Übersetzungen sehr gut gelungen sind. Es war bestimmt nicht leicht, besonders die Sonette – da haben sich offenbar Deine Jugendsünden bezahlt gemacht!

Was macht Ihr sonst schönes? Habt Ihr die beabsichtigte Wanderfahrt gemacht? Mein Urlaub war furchtbar langweilig, aber offenbar sehr nervenberuhigend.

Lasst beide etwas von Euch hören und seid herzlichst gegrüsst von

Eurer

Marianne

VERLAG VOLK UND WELT GMBH · BERLIN W 8 TAUBENSTRASSE 1-2  
VERLAGSLEITUNG

Berlin, 8. Juni 1954

Lieber Jurij!

Wie Du sicher schon erfahren hast, scheidet ich jetzt aus dem Verlag aus und möchte nicht verfehlen, Dir noch einmal zu danken für die gute Zusammenarbeit und das Vertrauen, das Du mir entgegengebracht hast. Ich möchte weiterhin den Wunsch aussprechen, dieses Vertrauen auch meinem Nachfolger, Walter Czollek, zu schenken, der sich ebenso wie ich grosse Mühe geben wird, mit Dir kameradschaftlich zusammenzuarbeiten.

Ich kann nicht umhin darauf zu hoffen, dass Du mich in meinem neuen Wirkungskreis unterstützen und auch Autor des Verlages Neues Leben wirst, wenn Du Dein Versprechen, das Du mir seinerzeit gegeben hast, hältst.

Mit den besten Grüßen Dir und Luscha!

Bruno Peterson